

Naturschmankerl im Landkreis (1):

Die Schröger-Mostbirne in Tiefenbach

Auf rund 130 Jahre kann der Baum-Gigant zurückblicken – Sicherungssystem wurde angebracht

Die rechtsverbindliche Festsetzung als Naturdenkmal (Bundesnaturschutzgesetz - BNatSchG § 28) gibt die naturschutzrechtliche Bedeutung der Schröger-Mostbirne wieder. Das öffentliche Interesse wird auch dadurch bekundet, dass der Baum in der LBV-Großbaumkartierung „Landshuts Giganten“ mit einem Stammumfang von 358 cm (2020) erfasst ist. Die geschätzten 130 Lebensjahre entsprechen auch dem Alter des benachbarten Anwesens.

Die älteste Kultur-Birne Deutschlands wurde 2017 auf rund 220 Jahre geschätzt bei einem Stammumfang von 5,70 Meter. In dieser Liste der sogenannten „Monumentaltrees“ würde die „Schröger-Mostbirne“ einen beachtlichen Top-20 Platz einnehmen. In den Listen alter Obstsorten sucht man diese Bezeichnung vergeblich. Es handelt sich wohl um einen regional vorkommenden Namen, der als Familienname in der Gemeinde Tiefenbach durchaus präsent ist.

Grundlage für Most, Obstwein und Schnaps

Mostbirnen nehmen im Obstanbau eine Zwischenstellung zwischen Wildbirnen und Speise- oder Edelbirnen ein und werden oftmals auf Streuobstwiesen angebaut. Ihre Früchte werden zur Herstellung von Klezen, Most, Obstweinen und Schnaps verwendet und besitzen einen merkbaren Anteil an Gerbstoffen.

Die „Schröger-Birn“ von Ast stockt gegenüber dem „Strasser-Hof“ in einer Böschung entlang der von Nord nach Süd verlaufenden Einfeldstraße. Das Grundstück oberhalb der unbebauten Böschung wird als Wiese landwirtschaftlich genutzt. Diese Fläche kommt dem Baum uneingeschränkt als Raum für die Kronenausbildung sowie als Standraum zum Verankern und zur Wasser- und Nährstoffaufnahme zugute. Das wirkt sich auf die Vitalität und Standsicherheit positiv aus. Derzeit kommt der Baum auf eine Höhe von 15 Meter bei einem



Die Schröger-Mostbirne gehört zu Landshuts Giganten und steht in Tiefenbach.

Foto: Familie Strasser

beachtlichen Kronendurchmesser von 13 Meter. Die gedungen erscheinende Höhe ist den fachgerechten baumpflegerischen Maßnahmen geschuldet, die die Bruch-sicherheit der Oberkrone seit Jahren gewährleisten. Besonders die Einkürzung von kopflastig aus der Krone hervortretenden Starkästen verhindert, dass sie bei Sturm massiven Drehkräften ausgesetzt sind oder bei Schneelast brechen.

Kronensicherungssystem wurde installiert

Ein seit Jahren verbautes und regelmäßig gewartetes Kronensicherungssystem hält in einem Dreiecksverbund drei in etwa gleich stark dimensionierte Stämmlinge ab dem Stammkopf zusammen. So trägt es die Last von Richtung der Wiese streichenden Starkästen mit. Der Stamm selbst ist ab der Basis geöffnet und sogar bis in die starken Kronenäste hinein stark ausgefault. Dennoch weist der Stamm genügend auf Zug und Druck belastbares Holz auf, das aufgrund der grundsätzlich guten Vitalität des Baumes immer noch wächst. Verbaute Drainageröhrchen bezeugen, dass schon seit Jahrzehnten Baumchirurgie oder Baumpflege mit dem jeweiligen Stand der Technik erfolgreich zur Erhaltung des Birnbau- baums beigetragen haben.

Die Höhlungen werden der Spurenlage nach von geschützten Arten als Lebensraum genutzt. So wurde die letzte Baumuntersuchung von heuer durch ein Bienenvolk begleitet. Es machte durch ständiges Ein- und Ausfliegen unübersehbar auf sich aufmerksam. Auch die zahlreichen Spechtlöcher wirkten nicht verwaist. So gilt der Dank der zahlreichen Vögel, Säugetiere und Insekten, die in diesem Baum eine Bleibe gefunden haben, dem aufmerksamen Baumeigentümer und den Verantwortlichen im Landkreis. Sie wissen einen alten Baum zu würdigen und haben über die Jahrzehnte zum Erhalt dieses „Naturschmankerls“ beigetragen.

Richard Kuther

Neue LZ-Serie: Schätze der Natur vor der Haustüre

Naturdenkmale und geschützte Landschaftsbestandteile werden vorgestellt

Die Geschichte des deutschen und bayerischen Naturschutzes lässt sich auch gut an den jeweiligen Begriffen im Wandel der Zeiten ablesen: Als Erster sprach der Naturforscher Alexander von Humboldt Ende des 18. Jahrhunderts von „Naturdenkmalen“ und verstand darunter in erster Linie ursprüngliche, unberührte Relikte und Raritäten auf seinen Forschungsreisen wie zum Beispiel ganz besondere Bäume.

Als Reaktion auf die zunehmende Industrialisierung und Verstädterung im 19. Jahrhundert bildete sich der Naturschutz als romantische Gegenbewegung. Im wilhelminisch-preußischen Staat ging es vor allem um die Pflege und den Erhalt dieser großartigen Reste von Natur. Doch

schon Hermann Löns erkannte zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als er über die „Naturdenkmälerchensarbeit“ schrieb: „Pritzelkram ist der Naturschutz, so wie wir ihn haben. Die Naturverhuzung dagegen kann man eine geniale Großzügigkeit nicht absprechen. ...Die Naturverhuzung arbeitet en gros, der Naturschutz en detail.“

Viele bedeutende Objekte in der Region

Im Reichsnaturschutzgesetz der Nationalsozialisten von 1935 waren rund 50 000 Naturdenkmale – überwiegend Einzelbäume – verzeichnet.

Heute definiert die aktuelle Fassung des Bundesnaturschutzgesetz-

zes Naturdenkmale und geschützte Landschaftsbestandteile, während im bayerischen Naturschutzgesetz die Umsetzung, der Vollzug und die Pflege samt Fördermaßnahmen und Befreiung von entsprechenden Verordnungen im Einzelfall geregelt ist.

Diese flächigen Teile der heutigen Kulturlandschaft können Einzelbäume oder Alleen, Felsformationen, Quellen und wissenschaftlich, naturgeschichtlich, landeskundlich oder ökologisch bedeutsame Objekte bis zu fünf Hektar sein. Es geht aber auch um freifließende Gewässerabschnitte: Entlang dieser Gewässer ist in einem Schutzstreifen von jeweils fünf Metern Breite an jedem Ufer eine ackerbauliche Nutzung verboten. Geschützt können

auch Senken und Seigen in Feuchtgebieten sein, die nicht verfüllt werden dürfen.

Experten aus verschiedenen Bereichen

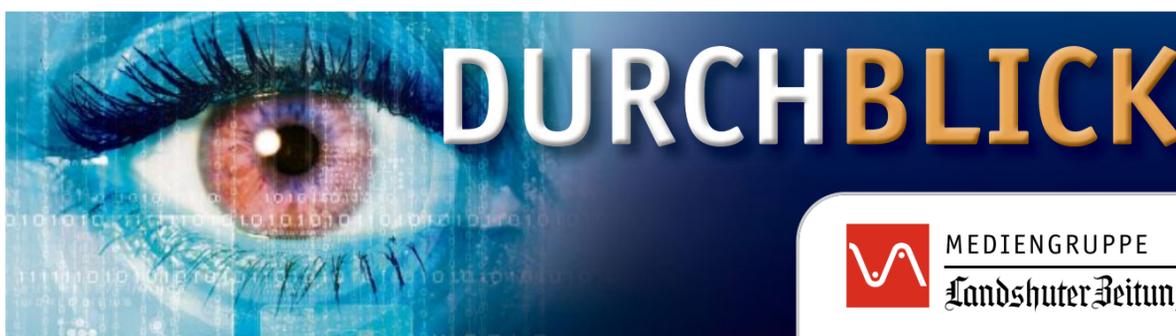
Um all diese Relikte inmitten der immer intensiver genutzten und überbauten Landschaft dauerhaft zu erhalten, ist es verboten, sie zu roden, abzuschneiden, zu fällen, zu beschädigen oder auf sonstige Weise erheblich zu beeinträchtigen.

In der neuen LZ-Serie wollen wir aufzeigen, welche Schätze der Landkreis zu bieten hat. Gemeinsam mit der Unteren Naturschutzbehörde des Landratsamts, der Kreisgruppe Landshut des LBV (Landesbund für Vogelschutz), des

BN (Bund Naturschutz) und der „Landshuter Bauminitiative“ versuchen die Autoren nach den Serien über „Baumgiganten“ und „Alleen“ die Vielfalt, Schönheit und die Gefährdungen der heutigen Naturdenkmale oder schützenswerten Landschaftsbestandteile aufzuzeigen und zu porträtieren.

Denn sie brauchen auch und besonders in Zeiten des derzeitigen Klimawandels leidenschaftlich Engagierte, die sich neben den zuständigen Behörden für ihren Erhalt, ihre Pflege und Weiterentwicklung einsetzen.

Als ökologische Erinnerungsorte stehen sie wie historische Architekturen exemplarisch für die Geschichte der Landschaft und ihren Wandel im Lauf der Zeiten. -red-



DURCHBLICK

Wenn es um das Erkennen von Zusammenhängen geht, ist das **gedruckte Wort** viermal wirksamer als das gesprochene. Fazit: Fernsehen ist gut für den Einblick, **Zeitung für den Durchblick.**



MEDIENGRUPPE
Landshuter Zeitung / Straubinger Tagblatt

www.idowa.de